

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

138 (16.6.1938) Zweites Blatt

Die Prager Besprechungen

Die Beschwerden und Forderungen der Sudetendeutschen Partei

Prag, 15. Juni. Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Dienstagabend waren die Vertreter der SDP, die Abgeordneten Kundt, Dr. Peters, Dr. Kofsch, Dr. Sebestovsky und Dr. Schjdtanz beim Ministerpräsidenten Dr. Hodza, um die Antwort der Regierung auf das Memorandum der SDP, entgegenzunehmen. Ministerpräsident Dr. Hodza erklärte namens der Regierung, daß diese sowohl das Memorandum der SDP, als auch das Nationalitätenstatut der Regierung als Grundlage der Verhandlungen betrachten wolle. Um die gegenseitige Stellungnahme zu ermöglichen, findet eine weitere Aussprache in den nächsten Tagen statt.

Abgeordneter Kundt nahm die Mitteilung des Ministerpräsidenten zum Anlaß, um das Memorandum neuerlich zu begründen und legte besonderen Nachdruck auf die Feststellung, daß dieses keine Theorien enthalte, sondern Unklarheiten, die nach 20jährigen Erfahrungen zur Sicherung des Sudetendeutschtums und zur Neuordnung der politischen Verhältnisse im Staate notwendig sind.

Prag, 15. Juni. Zu dem Kommuniqué über die Besprechungen, die zwischen Ministerpräsident Dr. Hodza und den Vertretern der SDP am Dienstag stattgefunden haben, teilt das Presseamt der SDP noch folgende Einzelheiten mit:

„In der Unterredung mit Ministerpräsident Dr. Hodza brachten die Vertreter der SDP, auch jene Erscheinungen und Vorfälle des öffentlichen Lebens bis auf den letzten Tag zur Sprache, die es insbesondere der Öffentlichkeit schwer verständlich erscheinen lassen, daß auf gewisser tschechischer Seite ernste Absichten einer Regelung und Ordnung bestehen. Sie brachten insbesondere die unverständliche und störende Zensurpraxis, die gegenüber den deutschen Zeitungen gehandhabt wird, zur Sprache, die es unmöglich macht, daß selbst wahrheitsgemäße Berichte unter persönlicher Haftung der Betroffenen und von

Abgeordneten, daß diese Tatsachen und Ereignisse veröffentlicht werden können. Die amtliche Berichterstattung erzeugt in der deutschen Öffentlichkeit den Eindruck einer vollständigen Einseitigkeit und Voreingenommenheit. Demgegenüber ist es vor allem der tschechischen Presse und selbst Zeitungen von Regierungsseite gestattet, Eigenberichte über solche Ereignisse ohne Überprüfung des wahren Sachverhalts zu veröffentlichen, wobei die Gelegenheit benutzt wird, gegen die SDP, mit der die Regierung des Staates seit drei Wochen offizielle Besprechungen führt, zu hetzen.

Des weiteren brachten die Vertreter der SDP, neuerliche Beschwerden über die Fortdauer der außerordentlichen Maßnahmen vor, die auch in Bereichen nicht erhoben wurden, für welche bereits verbindliche Zusagen vorliegen. Die Normalisierung der Verhältnisse bedeutet eine unaufschiebbare Notwendigkeit im Interesse des Fremdenverkehrs, des freien Handels, der Feldbestellung und der industriellen Produktion. Im Besonderen wurden die Vorkommnisse bei den einzelnen Wahlen am vergangenen Sonntag behandelt.

Weiter wurde die Erledigung der eingebrachten Beschwerden, die rascheste Konstituierung der Gemeindevertretung und die umgehende Befestigung der Vorsteher und Bürgermeister erörtert. Gegen das Verhalten der Sicherheitsorgane, wie in Mährisch-Schönberg, Grünwald, Wagnsdorf, Reichenberg, Trautenau, Neuern, Winterberg, Eisenstein, wurde nachdrücklich Beschwerde eingelegt. Schließlich wurde neuerdings die Notwendigkeit der Zahlung von Entschädigungen im Zusammenhang mit den Militärmaßnahmen der letzten Wochen und eine sofortige Klärung der Rechtslage verlangt. Der Ministerrat nahm das mitgebrachte Material entgegen, das durch weitere Darstellungen ergänzt wird.“



Zum 80. Geburtstag des Königs von Schweden. Die neueste Aufnahme des greisen Monarchen, der am 16. Juni sein 80. Lebensjahr vollendet und seit 1907 den schwedischen Thron inne hat, nachdem er von 1884 bis 1891 für seinen Vater Oskar II, Vizekönig von Norwegen war. (Schweizer-Bilderdienst-N.)

Glückwünsche des Führers für den König von Schweden

Berlin, 16. Juni. Der Führer und Reichkanzler hat dem König von Schweden zum 80. Geburtstag drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Geburtstagsglückwünsche des Führers an General v. Stülpnagel

Berlin, 16. Juni. Der Führer und Reichkanzler übermittelte dem Kommandeur der Luftkriegsakademie, General der Flieger von Stülpnagel, anlässlich der Vollendung seines 60. Geburtstages telegraphisch seine besten Glückwünsche.

Baluten- und Goldschmuggel im Werte von 15 Millionen Pengö. — 19 Juden beteiligt.

Budapest, 15. Juni. Zu der kürzlich erfolgten Massenverhaftung einer im tschechisch-ungarischen Grenzgebiet ausgehobenen weit verzweigten Baluten- und Zuwelenschmugglerbande wird amtlich bekannt, daß als Ergebnis einer von 90 Detektiven und Polizisten durchgeführten Razzia 30 Personen in Haft genommen wurden. Sie stehen im Verdacht, vier Jahre hindurch Baluten und Gold im Werte von 15 Millionen Pengö ins Ausland geschmuggelt zu haben. Nach Abschluß der Untersuchung wurden 19 Personen, durchweg Juden, in Haft behalten.

Daladier hat genug von der Kommune

Gerüchte von der Ausschaltung der Kommunisten aus der Regierung.

Paris, 16. Juni. Der Innenpolitiker der „Epoque“ macht sich zum Sprachrohr zahlreicher in parlamentarischen Kreisen umlaufender Gerüchte, wonach Ministerpräsident Daladier von der negativen Einstellung der Kommunisten und ihren dauernden Manövern angeekelt sei und sich daher mit dem Gedanken trage, sie von der augenblicklichen Regierungsmehrheit auszuschalten. Allerdings werde er aus politischen Gründen eine solche Maßnahme nicht über das Knie brechen, sondern er ziehe es vor, sie der Landespartei der radikalsozialen Partei zu überlassen.

Im Zusammenhang mit den ständigen Angriffen der kommunistischen Partei gegen die Regierung fragt der „Sour“, was eigentlich aus dem Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, geworden sei, von dem man in letzter Zeit überhaupt nicht mehr spreche. Das Blatt fragt weiter, ob es zutrefte, daß er in Mostau endgültig in Ungnade gefallen sei.

Kulturelles u. gesellschaftliches Leben im Geiste der Bewegung

Weitere Referate im Weimarer Arbeitslager der NS

Weimar, 15. Juni. Im kulturpolitischen Arbeitslager der NS erfolgte am Dienstag eine Fortsetzung des großen Leberbisses über die Kulturarbeit der deutschen Jugend durch den Obergebietsführer Ceff. Weiter hielt der Erlanger Universitätsprofessor Geißler über die „Sprachpflege als rassistische Verpflichtung“ ein Referat. Am Nachmittag fand eine Wertfeier statt unter Teilnahme von über 1000 Arbeitern aus der Weimarer Zylinder-Waffenindustrie und von den großen öffentlichen Bauwerken der Gauhauptstadt. Den Abschluß des Abends bildete die Fortsetzung der Weimarer-Festspiele durch eine Vorstellung von Kleists „Zerbrochenem Krug“ im Deutschen Nationaltheater.

Obergebietsführer Ceff lehte sich in seinen Ausführungen mit Jenen auseinander, die grundsätzlich für kulturelle Fragen kein Empfinden haben. Es handele sich dabei zum mindesten um eine Ehrensache, welcher die NS sich auf jeden Fall entgegenwerfen werde. Nebenbei wies der Redner auf die vom Führer vor einigen Jahren gemachten Erklärungen hin, daß im politi-

schen Leben überhaupt der amüsante Mensch unentbehrlich und unbrauchbar sei. Der Führer habe bekanntlich kürzlich in München die Notwendigkeit der kulturellen Arbeit seiner Jugend wieder unterstrichen.

So werde dann die Reichsjugendführung an die Verwirklichung eines schon lange reisenden Planes einer Schule des Kulturamtes herangehen. In dem bairischen Mitterdorf Notenberg (bei Wiesloch) soll sie im Herbst 1938 ihre Pforten öffnen.

Der Obergebietsführer beschäftigte sich weiter mit der Stellung der NS zum gesellschaftlichen Leben. Das private und gesellschaftliche Leben unseres Volkes und unserer Jugend könne nicht abseits von der nationalsozialistischen Weltanschauung stehen.

Auf ein jüngstes Referat des Intendanten des deutschen Rundfunks eingehend kündigte Obergebietsführer Ceff dann die Zusammenstellung neuer Rundfunkmusikprogramme durch das Rundfunkamt der NS an und ebenso die allmonatliche Durchführung offener Tanzabende in den deutschen Sendern durch die Leiter des NS-Rundfunks. Ferner werde die NS von nun an Einfluß auf die Auswahl der Tanzlehrer nehmen und in einer engen Kameradschaft mit den anderen Gliederungen der Partei das gesellschaftliche Leben im Geiste der Bewegung durchdringen. Dazu gehörten sowohl musikalische wie auch modische Fragen, die positiv und klar im Sinne der Zielsetzung von „Glaube und Schönheit“ geregelt werden sollen.

Einen breiten Raum der Ausführungen nahm auch die Zusammenarbeit der Hitlerjugend mit den Adolf-Hitler-Schulen ein. Aufgebaut auf Erziehungsgrundsätzen und Erfahrungen der NS, werde hier planmäßig eine neue völkische Schulerziehung entwidelt.

Ausgezeichnet vorgetragene Musik von Mozart, Haydn und Bach, ausgeführt vom Bauorchester Karlsruhe, beschlossen den Vormittag.

Weimarer Kulturlager der Hitlerjugend.

Weimar, 15. Juni. Am Mittwoch vormittag waren rund 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Einladung des kulturpolitischen Arbeitslagers der Reichsjugendführung in die Weimarerhalle gefolgt, um hier den Musikzug, dem Orchester und einer der Spielchoren des Lagers zuzuhören. Obergebietsführer Ceff begrüßte die Arbeitererschaft. Gemeinsame, schnell von den Arbeitern gelehrte Lieder, lustige Schmunzler bekannter Erzähler der NS, Bernd Börsz, Blas- und Streichmusik schufen eine Gemeinschaft, die sich in größter Kameradschaft am Feierabend trennte.

Am Abend sah das Kulturlager mit den übrigen Festspielteilnehmern den „Zerbrochenen Krug“ in ausgezeichneter Auf-

Das Blutregiment der Bolschewisten in Castellon

400 Morde unmittelbar vor der Flucht.

Bilbao, 16. Juni. Nunmehr werden einige Einzelheiten über die letzten Tage des bolschewistischen Schreckregiments in Castellon bekannt. Wie die Nationalen nach Einnahme der Stadt festgestellt haben, versuchten die roten Milizen vor ihrer Flucht die Zivilbevölkerung zu zwingen, mit ihnen in Richtung Valencia zu fliehen. Die Bevölkerung, die die Befreiung durch die nationalen Truppen längst herbeigesehnt hatte, weigerte sich. Als die bolschewistischen Schergen mit Gewalt voringen, kam es zu schweren Kämpfen mit beherzten Teilen der Bevölkerung. Die roten Untermenschen schreckten nicht zurück, etwa 400 unschuldige Einwohner jeden Alters und Geschlechts umzubringen, nur weil sie die Flucht ins Sowjetgebiet nicht mitmachen wollten. — Weiter hat sich herausgestellt, daß die Bevölkerung der Stadt Castellon während der letzten 5 Tage überhaupt nichts mehr zu essen hatte, da alle Lebensmittelvorräte von den Bolschewisten bereits fortgeschafft oder vernichtet worden waren.

An der Pyrenäenfront sind die Nationalen weiter in das Stellungssystem der 43. roten Division eingedrungen. Die bolschewistischen Milizen weichen hier ständig zurück und es bleibt ihnen kein anderer Weg übrig als die Flucht nach Frankreich.

1,5 Milliarden Franken für Sowjetspanien

Französischer Staatsanwalt plädiert für Valencia.

Paris, 16. Juni. In dem mehrfach in die Länge gezogenen Prozeß, den die Valencia-Bolschewisten gegen die Bank von Frankreich wegen der Herausgabe eines Golddepots in Höhe von 1½ Milliarden Franken führt, ergriff am Mittwoch der französische Staatsanwalt das Wort und machte die sehr erstaunliche Feststellung, daß es nur eine Bank von Spanien gebe und zwar die, die ihren Sitz in Valencia habe. Die französische Regierung habe die nationalspanische Regierung nicht anerkannt und deshalb könne man auch dem Befehlen der Bank von Spanien mit dem Sitz in Burgos nicht Rechnung tragen. Obwohl die Bank von Spanien mit dem Sitz in Burgos 40 000 Aktionäre zähle, während die Bank in Valencia nur 5000 Aktionäre vereinige und obgleich Franco ein Gebiet beherrsche, in dem 69 Filialen der Bank von Spanien sich befänden, während in Sowjetspanien nur drei solcher Filialen beständen, spreche sich der Staatsanwalt für eine Herausgabe des Goldes an die spanischen Bolschewisten aus!

Der Gerichtshof wird seine Entscheidung in 14 Tagen bekanntgeben.

Ein weißer Kabe in Amerika

Bürgermeister kämpft gegen demokratische Begriffsverwirrung

New York, 15. Juni. Ein Ereignis, das ein außerordentlich bezeichnendes Schlaglicht auf die maßgebenden Hintermänner der USA-Presse wirft, ist plötzlich in den Vordergrund des Interesses aller Zeitungen getreten: Der Prozeß gegen den Oberbürgermeister Hague von New Jersey. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist ebenso interessant wie der Prozeß selbst. Oberbürgermeister Hague hatte seit je her als einziger hoher Verwaltungsbeamter einen kompromisslosen und erbitterten Kampf gegen den Kommunismus und die Verbreitung kommunistischer Ideen unter dem Deckmantel der Demokratie, Freiheit, Verfassung und Toleranz geführt. Er trat, geküßt auf das Vertrauen seiner Wählerschaft, so unerschrocken auf, daß die ununterbrochenen Verleumdungen der kommunistischen Agitatoren, in New Jersey Fuß zu fassen, bisher restlos mißglückt sind. Es gelang dem Oberbürgermeister nicht nur, die linksradikale Cio-Gewerkschaft sowie andere marxistische Organisationen von der Stadt fernzuhalten und damit Streiks, Unruhen und Blutvergießen zu vermeiden, sondern er ließ jede Agitation sofort nach seiner ersten Bekräftigung an der Stadt mit Gewalt entfernen. Er wurde dabei von der Bürgererschaft unterstützt, die zum größten Teil aus Industriearbeitern besteht und dennoch bis zum letzten Mann geschlossen hinter ihm stand. Es war nun charakteristisch, daß fast die gesamte USA-Presse über ihn herzufallen begann und ihn niederzuschreien versuchte. In den kleinen und in den großen Blättern wurde er plötzlich als „Verleumdung an der Demokratie“, „Diktator“

und „Despot“ beschimpft. Schließlich strengten die Cio-Gewerkschaften, nachdem ihnen auf diese Weise der Rücken gestärkt worden war, einen Prozeß gegen den Oberbürgermeister an, der zurzeit in Newark im Staate New Jersey verhandelt wird. Der Oberbürgermeister wurde in der Verhandlung am Dienstag einem vierköpfigen Behöer unterzogen, das auf die amerikanische Presse sensationell wirkte. Er geißelte nämlich in schonungslosen Worten die amerikanischen Zustände und die demokratische Begriffsverwirrung. Hague forderte im Laufe des Verhörs, daß die Vereinigten Staaten in Alaska ein Konzentrationslager für ihre Kommunisten errichten und sämtliche „ausländischen“ (gemeint sind die jüdischen, Die Schriftl.) radikalen Heher dahin deportieren. Er forderte ferner, daß das Recht der freien Rede und die anderen verfassungsmäßigen Rechte, die diese Elemente für sich beanspruchen, aufgehoben werden, weil es sich um Landesverräter handle. Er führte weiter aus, daß die hinter den Cio-Gewerkschaften stehenden Kommunisten versuchten, die amerikanische Arbeiterbewegung ganz in ihre Hände zu bekommen, um auf diese Weise die Revolution, ähnlich wie in der Sowjetunion, in Spanien und Mexiko herbeizuführen. Er halte es für gänzlich falsch, Leuten, die auf den Umsturz der Regierung hinarbeiten, die bürgerlichen Rechte zu gewähren. Es handele sich hier nicht um Rede- und Versammlungsfreiheit, sondern um die Rettung des Amerikanismus, des Geistes und der Ordnung!

20
55
60
70

Reisen und Wandern

Durlacher Tageblatt

Pfingstaler Bote

Drei-Pässe-Fahrt

Flegelpass — Arlberg — Fernpass
Von Käthe Brandel-Glöhner.

Bei Neutte fahren wir ins Tiroler Land ein. Neben der Straße fließt der Lech in breitem Cüßbett. Noch vor sinkender Nacht wollen wir an seiner Quelle stehen, dort, wo er als Rinne handbreit aus den Felsen kommt. Zur Linken steigt die rotglühende Pyramide des Thanelles den Berg. Rechts kommt der Gacht-Pass zu Tal, der sich jenseits der Berge als Adalß-Hittler-Pass in schwungvollen Serpentinaugen zum Oberjoch schraubt.

Eng wird das Lechtal. Hinter dem Knittelkar liegt das Tal von Namsos. So weitverlorene Dörfer gibt es drinnen in den Bergen, daß man sie Namlos nennt. Elmen wird durchfahren, und wieder öffnet sich ein enges Tor, das Schlabs-Tal. Nun werden rechts die Oberstdorfer Kliesen sichtbar, Krottenkopf und Mädelegabel, diesmal von Osten gesehen.

Kurze Nacht in Steeg. Das Alpejurtal mündet hier ein. Neben die Bohlen der uralten Brücke donnern große Kesswagen, daß es im ganzen Dörfchen widerhallt. Eine schwarz-äugige Magd bringt Rotwein und Käse. Sie stammt aus einem der einsamen Hochtäler, und das kleine Kirchdorf hier ist ihr die große Welt. Ihr Dienstreise bildet das Ereignis ihres Lebens, das sie heraushebt aus dem Kreise vieler Geschwister.

Steil und noch schmaler wird nun die Straße. Hoch über dem Fluß gehts auf Lechleitern zu. Die Tausendergrenze ist überschritten. Im hochgelegenen Markt Ausblick und Rückblick nach Süden und Norden. Kleine Gletscher liegen schon unter uns in Tälern, in die auch im Sommer kein Sonnenstrahl dringt. Hirtinnen mit bunten Kopftüchern geleiten ihre Ziegen über blumenreiche Almen.

Lech, bekannt als großer Winterportplatz, als Heimat berühmter Skilehrer, als Filmstadt, in der mancher erfolgreiche Winterportfilm gedreht wurde, liegt schon im Tal. Ohne Aufenthalt nehmen wir die lange Steigung nach Firs hinauf. Jetzt leuchtet die Gipfel in tiefem Rot. 1724 Meter über dem Meere, knapp unter Pashöhe, liegt das ehemalige Hirtendorf, das nun riesige Hotelbauten aufweist, in dem alle Sprachen der Welt gesprochen werden: Firs am Arlberg. Inmitten des idealsten Skigebietes liegt der Ort. Sieben Monate herrscht der Winter hier oben. Bis in den Mai hinein dauert der Winterportbetrieb. Auch im Sommer lügen noch Schneefelder von manchem der himmelhohen Berge ringsum. Ein kurzer Gang noch bis zur Pashöhe (1840 Meter) der Wasserseide zwischen Rhein und Donau. Hier ist die Quelle des Lech. Morgen soll es über den Fernpass weitergehen. Aber es lüden so viele ragende Gipfel. Einen davon wollen wir morgen vor Tau und Tag angehen.

Um 4 Uhr früh verlassen wir das Hotel. Der Himmel wird eben hell. Nach 200 Metern Anstieg schießt das Licht in ganzen Garben zwischen den Berggipfeln hervor. Die Dreitausender des Rhätikon sind mit Sonne überflutet. Alle Blumen am Weg wenden sich dem Morgenlicht zu. Der Enzian, der weiter unten noch mit geschlossenen Kelchen kaum sichtbar war, leuchtet nun in überirdischem Blau. Immer neue Blumen, die man drunten nicht kennt, säumen den Weg, der bald zum Felsenpfad wird. Es ist ein großer blühender Garten in 2000 Meter Höhe! — Frühstück in der Stuttgarter Hütte. Hafersfloren und Kaffee. Dann Anstieg über den Baidweg ins Geröll und über den Ferner. Unter der Rodspitze hängt schon eine Dreierpartie am Seil. Nach jeder überwundenen Rinne oder Matte rufen und winken die Bergsteiger. Kurz ist unsere Gipfelstrecke auf der 2811 Meter hohen Walfuga. Am frühen Nachmittag wollen wir wieder unten sein.

Auf der Flegelpassstraße herrscht lebhafter Verkehr. Viele ausländische Wagen sind zu sehen. Wagen aller Typen halten am Pass. Ausweichen auf Zentimeterbreite. Die Luft ist voller Stöße: Heiliger Christophorus hilf! So manchen fremden Herrenfahrer verläßt hier der Schneid, denn die großen Autobusse beanspruchen die sichere Bergseite, und talseitig gehts in schwindelnde Tiefe. Drunten, ganz winzig, liegt Stube, ein Häuflein Häuser zwischen steilen Wänden. Abwärts fahren wir über Brücken, durch Tunneln, in scharfen Winden und Kehren. Hundert Meter über Stuben mündet die Flegelpassstraße in die breite Arlbergstraße. Hier ist bequemeres Fahren, aber zügig geht es bergauf, viele Kilometer. Mancher gute Wagen steht lochend neben der Fahrbahn. In 1802 Meter hat

der Arlbergpass seinen höchsten Punkt, dann kommt die Talfahrt über St. Christoph, St. Anton und St. Jakob ins wundervolle Stanzertal. Schnan, Kirisch, Strengen und tief unten, schäumend und tosend die Rojanna.

Bei Pians ermöglicht eine Brücke den Übergang ins Paznauntal. Zweimal genießen wir den Anblick des uralten hohen Kastells Wiesberg und des kühnen Viadukt der Arlbergbahn. In fast 100 Meter Höhe überquert sie die Trijanna, die sich hier mit der Rojanna zur Sanna vereinigt. Galtür, oben im Paznauntal, ist unser Ziel für diese Nacht. Das Tal ist so schmal, daß neben der Trijanna gerade noch die Straße Raum findet. Auf den hohen Bergen rechts und links liegen in großer Höhe Bauernhöfe. Fremdmutet diese Landschaft an, so fremd wie ihre Namen. Es muß ein eigenwilliger Menschenschlag da wohnen, wo jeder



Ein herrliches Bild auf Fulpmes im Stubaital. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ich bring Dir etwas mit

Reiseandenken — Kinder der Landschaft und ihrer Menschen.

Ferientage rauschen oft so mit Erleben gefüllt vorüber, daß man zum Schluß fast vergißt, ein paar Mitbringsel für liebe Angehörige sorgsam auszuwählen, die sie wirklich erfreuen, und auch für sich selbst ein Andenken an die schönen Ferientage mitzunehmen. So kommt es, daß immer noch allzu viele im letzten Augenblick in einen der üblichen Andenkenläden stürzen und schnell und verzweifelt irgend etwas aus den an Häßlichkeit und Zwecklosigkeit fast unmöglichen Grüweln zusammenkaufen, nur um nicht mit leeren Händen nach Hause zu kommen. Leider wissen sie nicht, daß alle diese Andenken an... aus Fabriken stammen, die alle Andenkenläden der Welt, von Wiesbaden bis zu den Niagarafällen und noch weiter, mit dem gleichen Kitsch beliefern, bei dem nur immer die Aufschriften wechseln.

Onkel Otto erzählte uns mal im Vertrauen, ein guter Freund hätte ihm von einer Tiroler Reise eine scheinlich bunte Kuh aus Porzellan mitgebracht; als er ihr den Kopf aus dem Gewinde gedreht hätte, hätte er einen Blick in ihr Innenleben getan, das aus Enzianknäueln bestanden hätte. Vor Zorn hätte er sie sofort ausgemolken und dann getrümmert. In diese Reihe gehört auch der blecherne Aschenbecher in Form eines Segelbootes mit einem Abziehbild vom Kurhotel und der brüllende Hirsch aus buntbemaltem Holz, dem man nachts die Taschenuhr um den Hals hängen soll.

Abgesehen von ihrer Häßlichkeit können solche Dinge niemals Andenken sein, weil sie ja garnicht aus der Gegend stammen. **Wirkliche Reiseandenken macht nur das bodenständige Handwerk, in dem Bodenfeele und Volksseele Gestalt gewinnen.** Im Hause des Deutschen Handwerks in Berlin wird augenblicklich

Bauer sein Gehöft fernab vom anderen hoch an den Berg baut. In Galtür ist Festtag, und die Burischen tragen farbenprächtige Tracht. Königsblaue Santer und tievrote Westen, uralte Wappensymbole in seltener Leuchtkraft.

In der Morgenfrühl des nächsten Tages fahren wir wieder das Paznauntal hinunter. Bei Pians wieder die Sanna, dann Landeck, ein Städtchen und das helle Städtchen Imst. Wieder muß der Wagen steigen und steigen. An König Fernstein liegt am Wege, das Erinnerungen an König Ludwig II. von Bayern weckt. Immer bergauf geht es auf der dritten großen Pashöhe: endlich sind wir am Fernpass. Auf der Höhe Nacht und Abschied von den Genüssen, vom schweren roten Wein, vom Speck auf schwarzem Brot und vom duftenden Kaffee in kleinen Schalen.

Bald sind wir wieder in heimischen Gebieten, die Niesminger, der Wetterstein, die Zugspitze werden sichtbar, wir steigen abermals tausend Meter höher zum grünen Eibsee unterm Zugspitzgipfel hinauf. Drei große Pässe und einige kleine, und eine Bergbesteigung, aufwärts und abwärts die Straßen — und über allem strahlende Sonne. Schön ist die Welt!

Ein Wink zum richtigen Reisen

Was Dir die Landschaft sagen kann.

Von rechts und links der Eisenbahn.

Nicht nur das Ziel einer Eisenbahnfahrt, sei es auf einer Geschäfts- oder Urlaubsreise, soll uns locken, auch die Bahnfahrt an sich kann ein Erlebnis werden. Dafür hat das Reichsbahnvermögen gesorgt. Es hat unter dem Motto „Reisen und Schauen“ eine Reihe von kleinen Hefchen herausgegeben, die in der Art lustiger Bilderbücher eine farbenfrohe Landkarte bringen, aus denen der Bahnreisende sich über die Landschaft mit ihren Städten, mit ihren Burgen, Flüssen und Bergen, soweit sie die von ihm befahrene Strecke berühren, ohne jede Mühe unterrichten kann. Eine Reihe anhand dieser Hefte macht die Bahnfahrt kurzweilig, lehrreich und erlebnisvoll. Der beigelegte knappe Text gibt Auskunft über Geschichte, Kultur und Wirtschaft. Bisher sind 18 solcher Hefchen erschienen, und zwar für die verkehrsreichsten Hauptstrecken. Jeder Volksgenosse kann das für seine Reise passende Hefchen erwerben, das es zum Preise von 20 Pfg. an Fahrkartenschaltern und Bahnhofsbuchhandlungen zu erhalten ist. Darum: keine Eisenbahnfahrt mehr ohne die Hefte „Reisen und Schauen!“

eine Ausstellung gezeigt, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, über die Vielfalt und Schönheit wirklicher Reiseandenken aus deutschen Werkstätten aller Landschaften aufzuklären.

Es gibt ja glücklicherweise in den kleinsten Nestern Werkstätten, in denen man wirklich bodenständige Handwerksarbeit kaufen kann. Töpfereien z. B. gibt es in ganz Deutschland, es gibt eine ganze Geographie der Töpferei, die jeweils das Bild der Landschaft und ihres Menschenbildes spiegelt. In allen Gebirgen gibt es außerdem, wegen ihres Holzreichtums, viel Schnitzer und Drechsler, in anderen Gegenden Weber und Blaudrucker, andere Landschaften haben noch durch ihre Bodenschätze Besonderheiten zu geben, so z. B. die Ofenleiste den Bernsteinschmied und die Gegend um Regensburg das Zinngeschirr. Ist es nicht viel schöner, so kleine Köstlichkeiten, die aus der Landschaft gewachsen sind, mitzubringen und mitgebracht zu bekommen, auf denen garnicht zu stehen braucht „Andenken an...“, weil sie in ihrer Echtheit ihre Herkunft garnicht verleugnen können und die immer Freude bereiten?

Auch Kindern macht es besonders viel Freude, so durch Werkstätten zu wandern; es ist lebendige Volkstunde, ein Erlebnis, das sie nie vergessen werden. Wer das einmal gemacht hat, der wird sich in jedem Urlaub auf diese Weise ein Stück Heimat erobern. Man merkt bald, daß dies erst die richtige Art zu reisen ist, wenn man die Landschaft nicht nur gewissermaßen von außen genießt, sondern sich auch bemüht, sie von innen her, durch die Seele ihrer wertvollen Bewohner zu verstehen. Manche Weisheit wird man aus dem Munde dieser schlichten Handwerker mitnehmen, deren Beruf sich meistens seit Generationen in der Familie vererbt hat, und manches wertvolle wirkliche Reiseandenken, zu dem man lebendige Beziehung beibringt und das immer an schöne und erlebnisreiche Ferientage erinnert. M. Sch.

Sie werden Freude im Sommer haben wenn Sie SCHNEYERS Kleidung tragen bei

Reise, Wandern u. Sport

unsere Sport- und Straßenanzüge 32.- 42.- 52.- 62.- 75.- 85.-

Combierte Anzüge Knickerbocker, lange Hosen, Spalt und Sämsch-Lederhosen

Janker für Klein und Groß Waschkittel — Luster und Tussor

Leinensakkos weiß u. farbig 10.- 15.- 18.- 20.- 24.-

Regen- u. Übergangsmäntel



Das größte Fachgeschäft am Platze

Abonnenten unterstützt unsere Inserenten!

Mehr Freude bei einer Reise

haben Sie wenn Sie: 1 Fernglas, 1 Kompaß, 1 Sonnenbrille mitnehmen.

Reichhaltige Auswahl bietet Ihnen:

H. Meißburger, Inh. A. Fischbach, staatl. gepr. Optiker, Adolf Hitlerstr. 38 Fernruf 593

Damen-Kleider • Blusen • Jäckchen Strümpfe • Handschuhe Wäsche für Herren, Damen, Kinder Stoffe in großer Auswahl

Bade-Anzüge

KAUFHAUS SCHNEYER

Eine Reise ohne Kamera ist eine Reise ohne Erinnerung!

Foto Vogt

Durlach Adolf Hitlerstr. 42 Foto-Apparate — Filme — Platten

Hinaus in die Ferne —

aber nur in bequemen



Wander-Schuhen!

Eine fast unerschöpfliche Auswahl finden Sie bei

W. MORLOK vorm. G. Stiefel DURLACH, b. Rathaus

Die Reisezeit ist gekommen!

Vergessen Sie dabei nicht, sich Ihre Heimatzeitung, das Durlacher Tageblatt — Pfingstaler Bote nachsenden zu lassen, die Sie an der See oder in den Bergen über alle Geschehnisse in Heimat, Land und Welt unterrichtet. Veräumen Sie deshalb nicht, dem Verlag Ihre Ferienadresse mitzuteilen.

Für die Urlaubsreise

schöne Wäsche

aus dem Spez.-Wäschegeschäft

R. Uhlenburg

Haus Löwenapotheke Eingang Adlerstraße

Die

Kleine Anzeige

im

„Durlacher Tageblatt“

„Pfingstaler Bote“ Dein bester Verkäufer!

Umgestaltung der „Gesellschaft“ Reichsautobahnen in eine reine Reichsverwaltung

Berlin, 15. Juni. Nachdem die Reichsbahn im Jahre 1937 aus der Gesellschaftsform wieder zu einer reinen Reichsverwaltung umgestaltet und die Leitung der Reichsbahn dem Reichsverkehrsminister übertragen worden ist, bringen nun ein Gesetz vom 1. Juni 1938 und eine Durchführungsverordnung dazu vom gleichen Tage eine ähnliche Umgestaltung für die Reichsautobahnen: Das bisher als „Gesellschaft“ bezeichnete Zweigunternehmen der Deutschen Reichsbahn, die Reichsautobahnen, erhält nach dem Gesetz vom 1. Juli 1938 die Form einer reinen Reichsverwaltung. Die Stellen der Reichsautobahn sind Reichsbehörden.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lohd, der bisher schon mit der Reichsaufsicht gegenüber den Reichsautobahnen betraut war und die Linienführung und die Umgestaltung zu bestimmen hatte, wird nunmehr gleichzeitig Vorsitzender des Vorstandes der Reichsautobahnen. Damit werden auch bei den Reichsautobahnen Aufsicht und Leitung auf engste vereinigt. Der Verwaltungsrat der Reichsautobahnen wird in Anlehnung an die neue Verfassung der Reichsbahn zu einem „Beirat“ umgestaltet, dessen Vorsitz der Reichsverkehrsminister beibehält. Die verwaltungsmäßige Verbundenheit zwischen Reichsbahn und Reichsautobahnen bleibt aufrechterhalten.

Feuer im Bukarester Heeresmuseum

Bukarest, 15. Juni. Heute morgen um 5 Uhr brach im Bukarester Heeresmuseum, einem auf einem Hügel im Park freistehenden Gebäude, ein Brand aus. Das Feuer ergriff den ganzen Dachstuhl und auch den Kuppelsaal des Museums. Die Feuerwehren hatten infolge der Ungunst des Geländes einen schweren Kampf zu bestehen. Der Heeresminister und zahlreiche hohe Offiziere erschienen am Schauplatz des Brandunglücks. Mehrere Offiziere drangen unter Lebensgefahr in den brennenden Kuppelsaal des Museums ein und retteten mehrere alte Fahnen und sonstige geschichtlich überaus wertvolle Erinnerungsgegenstände. Bis etwa 10 Uhr vormittags war der Brand völlig gelöscht. Es konnte jedoch nicht verhindert werden, daß zusammen mit dem Dachstuhl und dem Kuppelsaal auch ein Teil der in diesem Saal aufgestellten wertvollen historischen Gegenstände den Flammen zum Opfer fiel. Der Brand soll auf die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zurückzuführen sein.

Berückung auch der englischen Luftabwehr.

London, 15. Juni. Kriegsminister Horne-Belisha gab am Mittwochabend bekannt, daß die englische Luftabwehr zu gegebener Zeit noch stärkere Waffen als die 3,7-Zoll-Geschütze (etwa 9,5 cm-Geschütze) erhalten. In die Luftabwehrleistungen seien jetzt sechsmal soviel Mann eingereicht wie vor zwei Jahren, nämlich 40 000 gegenüber 6000.

Zwei Landesverräter hingerichtet. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Die am 16. November 1937 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Freiheitsverlust verurteilten Georg und Anna Schwiiger sind Mittwochmorgen hingerichtet worden. Die Verurteilten waren jenseits der deutschen Grenze mit dem Nachrichtenendienst einer ausländischen Macht in Verbindung gekommen und alsbald bereitwillig auf dessen Spionageaufträge eingegangen. Über zwei Jahre lang haben sie dann, zuletzt in Kraftwagen, ausgedehnte Ausspähungsreisen durch Deutschland unternommen und über deren Ergebnisse ihrem Auftraggeber regelmäßig Bericht erstattet.

Musik am Oberrhein

Das Oberrheinische Musikfest in Donaueschingen.

Die alte Musikstadt Donaueschingen, Wahrerin einer großen, in erster Linie mit dem fürstlichen Hause Fürstenberg verknüpften Tradition, war in den Tagen vom 10.—12. Juni die Stätte eines zeitgenössischen Musikfestes, das sich in seiner grundsätzlichen Gestaltung von ähnlichen Musikveranstaltungen unserer Zeit unterscheidet. Denn beim Oberrheinischen Musikfest 1938 wurde erstmals die unmittelbare Beziehung von Werk und schöpferischer Persönlichkeit zur Landschaft des Oberrheins und ihrem Kulturraum zur Richtschnur für die Programmgestaltung wie für die Zusammenfassung der Ausführenden gemacht. Damit war einerseits die Internationalität des Festes begrenzt, andererseits das unbedingte Streben nach Ur- oder Erstausführungen, das sich in jüngster Zeit bei einer Reihe von Musikfesten als nachteilig erwiesen hat, durch den musikalischen Ungleichwertigkeit der Gesichtspunkte ersetzt, die einzelnen Komponisten durch Werke vertreten zu lassen, die ihre Schaffensart wirklich gültig repräsentieren. Den Kreis des Aufzuführenden bestimmte das lebendige Bewußtsein der Gemeinsamkeit des oberrheinischen Kulturraumes, an dem das Land Baden, die Schweiz und das Elsaß Anteil haben. Und unter diesem Betracht kommt den Donaueschinger Musiktagen über den besonderen musikalischen Anlaß hinaus die hohe Bedeutung eines gemeinsamen Bekenntnisses zu den jahrhundertalten Kräften und Austauschbeziehungen zu, die seit je über die politischen Grenzen hinweg gewirkt haben und ebenso auch heute wirksam empfunden werden. Zu diesem Bekenntnis vereinigen sich mit den Veranstalter des Festes, den badischen Staatsstellen und dem Landeskulturwarter Gau Baden, und den Musikschaffenden und Musikfreunden aus Baden in ständlicher Zahl Musikschaffende, Musikfreunde und Träger des geistig-künstlerischen Lebens aus der Schweiz und dem Elsaß. Ein Empfangsabend, bei dem man den badischen Reichsstatthalter Robert Wagner, den badischen Kultusminister Dr. Wader, den Fürsten von Fürstenberg, Vertreter der Stadt Straßburg und des schweizerischen Musiklebens bemerkte, bekräftigte nicht nur in feierlicher Rede, sondern auch in der freundschaftlich-oberrheinisch-alemannischen Familiarität eines lebhaften Gedankenaustauschs im einzelnen unter dem schönen Bogen der Musikbrücke der Verständigung die selbstverständliche Gemeinsamkeit von Sprache und Landschaft, Volkstum und Kultur.

Das eigentliche Musikfest, dessen Konzerte von der Badischen Staatskapelle unter der Leitung von Generalmusikdirektor Joseph Keilberth, vom Basler Kammerorchester und Kammerchor unter Paul Sachers Führung und vom Heidelberger Kammerorchester Wolfgang Fortners ausgeführt wurden, zeichnete sich — ganz abgesehen von der immer wieder sympathisch berührenden Atmosphäre der Musik und Kunst auf dem hohen Schwarzwald — namentlich durch die Programmgestaltung des jungen Karlsruher Generalmusikdirektors aus, der für die musikalische Leitung des Festes verantwortlich war. Er beschränkte sich, ausgehend von der unabwiesbaren Notwendigkeit eines Auschnitts aus dem reichen Musikschaffen in den beteiligten Landschaften und unter Vermeidung jeglichen Jübiels, auf vier Konzertaabende und einen Kammerkonzert-Nachmittag, der von der Leiterin der Tanzgruppe des Bad. Staatstheaters,

Fahrtpreise der Reichsbahn in Oesterreich

Einführung der deutschen Personen-, Gepäck- und Expressgularise am 15. Juni

Berlin, 15. Juni. Im Zuge der Angleichung der öffentlichen Einrichtungen des Landes Oesterreich an die des Altreiches werden am 15. Juni d. J. die Fahrpreise der Deutschen Reichsbahn in Oesterreich eingeführt werden. Da die Fahrpreise der Deutschen Reichsbahn, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, niedriger als die der vormals Oesterreichischen Bundesbahnen sind, und außerdem die Preisberechnung wie im Altreich nach der genauen kilometrischen Entfernung und nicht nach den Entfernungszone der vorm. Oesterreichischen Bundesbahnen erfolgen wird, werden bei Reisen im Lande Oesterreich und zwischen dem Altreich und dem Lande Oesterreich im allgemeinen Ermäßigungen der Fahrpreise eintreten. Auch die jetzigen Bergzuschläge (Zuschlagskilometer) der Oesterreichischen Bundesbahnen, die auf einzelnen Linien bis zu 40 Kilometer betragen, werden zur Verbilligung der Fahrpreise, vor geringfügigen Ausnahmen abgesehen, wegfallen. Die Benutzung der Schnell- und Eilzüge wird gleichfalls billiger werden, da die Reichsbahnzuschläge niedriger als die der vorm. Oesterreichischen Bundesbahnen sind.

Die Fahrpreiserhöhungen der Reichsbahn werden mit wenigen Ausnahmen im Lande Oesterreich eingeführt werden. Einige im Altreich nicht bestehende Ermäßigungen werden zur Schonung bestehender Verhältnisse noch für eine Uebergangszeit beibehalten werden. Bei der Angleichung beider Tariffsysteme ließ sich die Befreiung einiger bei der Deutschen Reichsbahn

nicht bestehender Fahrpreiserhöhungen wegen der Rückwirkungen auf das Altreich nicht vermeiden. Zu diesen fortfallenden Ermäßigungen zählt auch die im Vorjahr in Oesterreich eingeführte Rückfahrkarte. Einen teilweisen Ausgleich bietet hier aber die starke Senkung der Fahrpreise im Nahverkehr sowie die Sonntagsrückfahrkarte, die im Nahverkehr durchweg billiger als die jetzige Rückfahrkarte ist und die, wie im Altreich, zum Teil auch am Mittwoch nachmittag ausgegeben wird. Von den Ermäßigungen der Deutschen Reichsbahn werden im Lande Oesterreich und im Verkehr zwischen Altreich und Land Oesterreich folgende deutsche Ausnahmetarife in der im Altreich geltenden Form gewährt werden: die Fahrpreiserhöhungen für Gesellschaftsreisen, für Gesellschaftsferienzüge und Ferienferienzüge, für Urlaubersonderzüge „Kraft durch Freude“, Schul- und Jugendpflegetarife, Kinderreiche Familien, öffentliche Krankenpflege, hilfsbedürftige Kranke, Kriegsteilnehmer, deutsche Kriegs- und Schwerbeschädigte der nationalen Erhebung, für Helfer in der Landhilfe, für Unterbringung hilfsbedürftiger Kinder auf dem Lande und in Heimen und für Besucher anerkannter Musterfesten. Ferner werden ausgegeben: Urlaubs- und Ostpreußen-Rückfahrkarten, Zehnerkarten, Arbeiterrückfahrkarten, Arbeiterwohnenkarten, Schülermonatskarten, Fahrscheine für ermäßigte Preise usw. Reis- und Bezirkskarten können erst zu einem späteren Zeitpunkt ausgegeben werden. Im Gepäck- und Expressgutverkehr werden die deutschen Sätze übernommen.

SA-Führer-Ernennungen in der Ostmark

Berlin, 15. Juni. Der Oberste SA-Führer hat laut Meldung der NSR mit Wirkung vom 1. Juni 1938 die SA der Gruppe Oesterreich in folgende drei Gruppen aufgeteilt: 1. Gruppe Donau mit dem Standort Wien, 2. Gruppe Alpenland mit dem Standort Linz, 3. Gruppe Südmarch mit dem Standort Graz. Zum Führer der Gruppe Donau wurde der langjährige Führer der österreichischen SA und spätere Führer der Oesterreichischen Legion im Reich, SA-Obergruppenführer Hermann Kersch, ernannt. Mit der Führung der Gruppe Alpenland ist der bisherige Stabsführer der SA-Gruppe Hochland, SA-Gruppenführer Paul Giesler, mit der Führung der Gruppe Südmarch der bisherige Chef des Artes Organisation und Einlass der Obersten SA-Führung, SA-Brigadeführer Walter Ribbe, beauftragt worden.

Französischer Luftaufstellungsplan

Serienherstellung moderner Apparate

Paris, 15. Juni. Im Ministerrat, der am Dienstag von 10 bis 12.30 Uhr dauerte, berichtigte Außenminister Bonnet über die auswärtige Lage. Ferner machte Luftfahrtminister Guillaumier eingehende Angaben. Er teilte mit, daß die Serienherstellung der ersten modernen Apparate seit Mai begonnen habe, und daß ein Geschwader von dreißigsten Jagdflugzeugen von je 480 Stundentkilometer Geschwindigkeit an der großen, zu Ehren des Königs von England vorgesehenen militärischen Veranstaltung teilnehmen werde. Der Luftfahrtminister gab weiter bekannt, daß die Durchführung des neuen Aufstellungsplanes sichergestellt sei. Die Einstellung moderner Maschinen in die Flugzeugfabriken soll die schnelle Konstruktion der geplanten Apparate ermöglichen. Das Erzeugungsprogramm sei besonders

Arbeitslage in Südwestdeutschland im Mai

In Württemberg auf 1700 Einwohner 1 Arbeitsloser

Die jahreszeitliche Belohnung des Arbeitseinkahes hat im Mai weitere Fortschritte gemacht. Es gibt in Südwestdeutschland zur Zeit kaum eine Berufs- oder Gewerbebranche, in der nicht wenigstens Mangel an Arbeitskräften einzelner Kategorien zu beobachten ist. In manchen Berufsgruppen erstreckt sich der Mangel an Fachkräften auf alle Arten. Selbst durch äußere Inanspruchnahme des zwischenbezirklichen und zwischenstaatlichen Ausgleichs kann den Anforderungen der Betriebe nicht voll genügt werden. In der Arbeitseinkahelage der Landwirtschaft ist durch Hereinnahme von italienischen Saisonarbeitern der dringende Bedarf gedeckt worden. Die Reserve an einsetzbaren Arbeitslosen ist vornehmlich in Württemberg erschöpft; in Württemberg kam Ende Mai erst auf 1700 Einwohner 1 Arbeitsloser.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern in Württemberg und Baden vorgemeldet waren, belief sich Ende Mai auf 16 797 Personen (12 100 Männer und 4697 Frauen). Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 1607 Arbeitslose (1169 Männer und 438 Frauen) und auf Baden 15 190 Arbeitslose (10 931 Männer und 4259 Frauen). Von den 16 797 Arbeitslosen waren nur 1038 voll einsetzbar und ausgleichsfähig; 8233 waren zwar voll einsetzbar, aber nicht ausgleichsfähig, und 7506 waren nicht voll einsetzbar. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen, die im Mai um 721 Hauptunterstützungsempfänger der Reichsanstalt zurückgegangen ist, liegt sich in der Hauptstadt aus nicht voll einsetzbaren und nicht ausgleichsfähigen Personen zusammen. Der Stand der Unterstützten der Reichsanstalt war Ende Mai folgender: in Württemberg und Hohenzollern 650; in Baden 8812; in Südwestdeutschland insgesamt 9462.

Amut Windelmann, und Mitgliedern der Gruppe ausgeführt wurde, den Charakter einer frisch konstruierten Schaubarmachung oberrheinischer Musik kleinen Formats hatte und als angenehme Abwechslung lebhaft begrüßt wurde.

Gleich das erste Konzert der Bad. Staatskapelle unter Keilberth, das mit Dthmar Schoeds Züricher Orchester-Präludium, einer wichtigen Festmusik, eingeleitet wurde und den jungen Badener Eberh. Ludwig Wittmer mit einer einfallreichen, melodiefertigen Sinfonietta der reifen Kunst von Franz Hillips, „Niedern aus dem Krieg“ (für Bariton — Prof. Johannes Willn — und Orchester) gegenüberstellte, erbrachte mit der Aufführung von Helmut Degens Serenade für Streichorchester und Arthur Kujters Vierter Orchester-Suite belangreichen Ertrag. Degens Serenade, von der schlichten poetischen Kraft einer Weise aus dem Locheimer Niederbuch durchwirkt, bedeutet eine kritische Vereinfachung der Ausdrucksmitel des jungen Komponisten und ist mit der geschlossenen Haltung eines rhythmisch gut profilierten Allegro-Finales eine besondere Verheißung. Kujters Suite ist das Werk eines Musikers, der von einem bedingungslos inneren Zwang zur Aussage getrieben wird, die so unmittelbar aus musikalischem Reichtum aufspringt, daß die Form gleichsam ein Lebensbestandteil der schöpferischen Ursprünglichkeit ist, obgleich sie sich alte Suitenformen anlehnt. Eine empfindungstiefe Sarabande atmet concerto grosso-Geist von echtem Pathos; die federnde rhythmische Dynamik des Rondo läßt mit ihrer sprühenden Schallhaftigkeit an Straußens „Eulenpiegel“ denken.

Vielleicht bezeichnet nichts mehr die Spannweite und Vielgestaltigkeit des oberrheinischen Schaffens, als daß diesem Werk, artverwandt und doch aus ganz anderen Gründen kommend, das Divertimento für Streichorchester des Berners Heinrich Sutermeister gegenübertritt konnte, das mit Kujterer und den noch zu nennenden neuen Werken von Schel, Maler, Burhard und Moser zur Quintessenz des Festes gehört. Das Werk trägt ein knapp formuliertes, teilweise aus musikalischem Volksgut stammendes thematisches Material in der freien Form des Divertimento sinfonisch aus, wobei Einflüsse von Busoni und Strawinsky hier eigenartig verarbeitet werden. Einem an feierlicher Atmosphäre dichtem Adagio folgt die Delikatesse eines fugierten Scherzo, bis im Allegro giusto-Finale eine musikalische Vitalität mit geradezu elementarer Bannkraft frei wird. Aus ganz anderen Bezirken kommt der junge Elsässer Fritz Adam, dessen 2. Sinfonie ihre deutsche Uraufführung erlebte. Adams schöpferisches Format und der Ernst seiner Verantwortung gegenüber der Großform der Sinfonie stehen außer Frage, er scheint jedoch des lebendigen Anschlusses an das deutsche und schweizerische zeitgenössische Schaffen zu entbehren. Denn noch waltete in ihm traditionelle Bindungen — in etwa aus der Nachfolge Wagners und der französischen Romantik vom Typ César Francks —, die ihn zu Uebersteigerungen seines Orchestermerkes verführten, das sich im übrigen schon weithin verheißungsvoll aufzulösen scheint. Einsteilen liegt, wie auch in dieser Aufführung — Keilberth war allen diesen Werken mit dem herrlichen Instrument seines Orchesters ein Interpret von gleich starker geistiger Eindringlichkeit wie musikalischem Temperament —, die große Klanggebärde eines Musikers von ungewöhnlicher Eigenart und Ausprägung.

Interessantes und ergiebige Neuland erschloß auch das (erste deutsche) Konzert des Basler Kammerorchesters und Kammerchors, das unter Paul Sacher zu einer schlichten

vorbildlichen Instrumental- und Vokalvereinigung geworden ist. Nach Choräsen von Senf und Isaac, mit denen die Basler die besten europäischen Vokalkörper erreichen, und einer von den vorzüglichsten Interpretationsqualitäten des Orchesters überzeugenden Barocksuite von Scheffelhut hörte man mit dem Solisten Walter Kaegi ein höchst eigenwilliges, melodisch verträubeltes und einseitiges noch die Polyphonie gewissermaßen ausfüllendes Violinkonzert von Albert Moeschinger und ebenso geistig hintergründiges, aber ungleich klangerfüllteres Konzert für Streichorchester von Willy Burthard, von dem ein starkes Fluidum ausgeht und dessen Allegro mit seiner motorischen Impulsivität im besonderen bewirkt. Aber auch die Wucht der Klangflächen des Andante und die formale Plastik des Finales bleiben zu bewundern. In zwei herrlichen Sätzen aus Rudolf Mosers Oden des Horaz (für Bariton, gem. Chor, Streicher und Schlagzeug) vereinigten sich mit dem gesangregistermäßig außerordentlichen Arnold Goering Chor und Orchester zu einer — trotz des Schreitens durch die ferne Welt antiker Anschauung und Sprache — mitreißenden Leistung. Moser hat hier den barocken Stil des „dramma per musica“ aus modernem Gefühl überzeugend erneuert.

Im Morgenkonzert von Fortners Kammerorchester gab es nach der beziehungsreichen Entfaltung einer Kammerfuge von dem zur „Mannheimer Schule“ gehörenden Franz Kaper Richter und einer Musik für Soloviolone, Solobratsche, Solocello und Streichorchester von Heinrich Spitta, das man ob seiner konzertanten Haltung als „Konzert im alten Stil“ bezeichnen darf, zwei Uraufführungen: einer „Musik für Streichorchester“ von Wilhelm Maler und eines Konzerts für zwei Violinen und Streichorchester von Josef Schellb. Beiden scheint letztlich eine moderne, ausdrucksbetonte Erneuerung der Konzertgroßform dargelegt vorzuschweben, daß ohne wesentlichen Schaden an der formalen Konsistenz im einzelnen der Zwang der formalen Bindungen im großen gelockert wird. Schellb nähert sich dem Ziel auf einem vorwiegend rhythmisch-musikalisch bestimmten Weg, auf dem er zum überraschenden Durchbruch einer melodischen, klangerfüllten Ursprünglichkeit und rhythmischen Prägnanz (namentlich in den Sätzen des unter Fortners Führung solistisch von Andrea Wendling-Steffen und Ingeborg Driesch schon wiedergegebenen Konzerts) gelangt. Malers Weg ist der einer im einzelnen sehr verdichteten, im ganzen zu weit verströmenden Gruppierung lyrischer Impressionen; der erste Satz (Siziliana-Rahmen um ein Madrigalterzett) und das Finale in der Sonatenform bringen eine schöne Gleichung zwischen Form und Inhalt der in jeder Phase durchfühlen und von echter Eingebung zeugenden Musik.

Der Gesamteindruck des Donaueschinger Festes, für dessen sichere innere Ausformung jeder den Veranstalter und vorab dem auch durch seine vitalen Dirigentenbegabung gewinnenden musikalischen Leiter, Generalmusikdirektor Keilberth, dankt, ist der einer nachhaltigen Belohnung eines reichen und vielfältigen Schaffens, das auf der sicheren Grundlage eines starken Könnens ruht, sich aber auch in klügel und geistvoll angepaßten Problemen stets der hohen Verpflichtung gegenüber der an Form- und feierlicher Ausdruckskraft reichen oberrheinischen Kultur bewußt bleibt. Von solchem Ergebnis aus darf man hoffen, daß die Oberrheinischen Musikfeste zu einer alljährlich wiederkehrenden Musikbegegnung werden möchten.

Hermann L. Mayer.

ote

Berg
far-
Me-

wie-
die
helle
Stein-
rgaun
d wird
den
hwar-
Nier-
wir
Eibsee
einige
ts die
on ist

bahn.

einer
Bahn-
at das
Reisen
geben,
Land-
Land-
b Ber-
ohne
Heste
ll. Der
Kultur
n, und
egenosse
das es
hnhofs-
hnhahrt

ht hat,
en aus

Werk-
sarbeit
and, es
as Bild
n allen
s, viel
d Blau-
enichäge
rnfest-
rr. Ist
e Land-
bekom-
n...
teigenen

h Werk-
erlebnis,
hat, der
Heimat
den Art zu
ermäßen
nen her,
rleben.
sichtigen
e. Gene-
ertvolle
ung be-
eientage
Sch.

en!

finden

athaus

men!

ng, das

Bote

in den
und
ht, dem

zeige

ebblatt

ten

käufer!

Allelei Interessantes aus Baden

Noch ein Wort Pflichtjahr der Mädchen.

Karlsruhe, 15. Juni. Es bestehen immer noch Unklarheiten über das Pflichtjahr für Mädchen. Man beachte, daß das Pflichtjahr im Grund nichts mit den verschiedenen Formen von Lehren zu tun hat, sondern eine arbeitsbuch- und versicherungspflichtige Tätigkeit ist, daß außerdem ein Arbeitsvertrag auf ein Jahr abgeschlossen wird, der nichts mit einem Lehrvertrag zu tun hat. Dagegen kann aber ein Lehrjahr als Pflichtjahr angerechnet werden.

Es sei auch darauf hingewiesen, daß das Pflichtjahr auf verschiedene Weise abgeleistet werden kann, nämlich erstens im freien Arbeitsverhältnis, außerdem in der Hausarbeitslehre, im Arbeitsdienst, im Landdienst der HJ, in der ungeforderten Landhilfe, in einem vom Arbeitsdienst durchgeführten land- oder hauswirtschaftlichen Lehrgang und in einer nicht arbeitsbuchpflichtigen Tätigkeit im Elternhaus oder bei Verwandten, wenn es sich um Familien mit vier und mehr Kindern unter 14 Jahren handelt. — Sinn des Pflichtjahres ist, den Hausfrauen, vor allem den bäuerlichen Frauen, eine Hilfstufe zur Seite zu stellen.

Der Einsturz der beiden Brücken der Reichsautobahn bei Pforzheim. — Amtlicher Bericht.

Pforzheim, 15. Juni. Amtlich wird zum Brückeneinsturz zwischen Gutingen und Kiefern gemeldet: Auf der Materialbrücke waren sechs Personen damit beschäftigt, das durch das Hochwasser antreibende Bauholz herauszuführen. Bei der starken Strömung stante sich das Holz. Die Brücke, über die ein Feldbahngleis gelegt war, wurde eingedrückt und durch die Strömung fortgerissen. Die auf den Brücken befindlichen Arbeiter stürzten in die reißende Enz und wurden durch das antreibende Bauholz festgeklammert. Während es gelang, fünf derselben herauszuführen, ist der sechste, der Schachtmeister Johann Straßer ertrunken. Die Leiche konnte bisher nicht gefunden werden. Von den ins Wasser gefallenen geretteten fünf Arbeitern wurden vier ins Krankenhaus verbracht, die teils Arm- und Beinbrüche davontrugen. Die Untersuchung über das Unglück ist eingeleitet.

Unwettereschäden.

Herdwangen bei Kullendorf, 15. Juni. Unsere Gemarkung wurde in der Nacht zum Sonntag von einem orkanartigen Gewittersturm mit wolkenbruchartigem Regen heimgesucht. Im Nu waren die Bründendurchgänge des Dorfbaches verstopft, so daß die Wasserläufe über die Ufer traten und Felder und Straßen aufwühlten. Ein großer Teil der Acker wurde mit Schlamm überdeckt, Kartoffel- und Rübenpflanzen und selbst starke Langholzstämme von den Fluten weggeschwemmt. Die Getreidefelder und Obstgärten haben empfindlich gelitten.

Deutscher Studententag 1938

Heidelberg, 15. Juni. Vom Dienstag, den 21., bis Samstag, den 25. Juni 1938, findet in Heidelberg der „Deutsche Studententag“ statt, als die große studentische Jahreskundgebung, als Demonstration des studentischen Willens, aber auch, um der Öffentlichkeit zu sagen: Der deutsche Student hat Trübsal erduldet und ist zum Mitarbeiter geworden am Aufbau unseres Volkes an jener Stelle, die gerade ihm zugewiesen ist. 1000 Studentenfürher aus allen Gauen unseres Großdeutschen Reiches werden sich versammeln, gemeinsam mit ungefähr 250 Amtsträgern des NS-Ältherrenbundes der Deutschen Studenten.

Im Mittelpunkt des Deutschen Studententages werden die großen Arbeitsleistungen stehen, auf denen alle Arbeitsgebiete der studentischen Selbstverwaltung und Selbstführung zur Sprache kommen. Den Mittelpunkt bildet eine große öffentliche Kundgebung auf der Feierstätte Heiliger Berg. Deshalb veranstaltet die Reichsstudentenführung eine Ausstellung, die der Bevölkerung einen Einblick in die ernste wissenschaftliche und künstlerische Arbeit des deutschen Studententums geben soll. An der Großkundgebung des NS-Ältherrenbundes der Deutschen Studenten in der Heidelberger Stadthalle am Donnerstag werden vor allem die Alt-Ältdemiten Heidelbergs und Badens teilnehmen können. Neben der wissenschaftlichen Arbeit steht als gerechter Ausgleich die körperliche Erleichterung. Die deutschen Studentenschaft, die am Freitag und Samstag in Mannheim ausgetragen werden, sollen der breiten Öffentlichkeit beweisen, daß auch darin der deutsche Student stets bemüht ist, sein Bestes zu leisten. Am Schluß steht das Schloßfest, das noch einmal alle studentischen Führer, alte Herren und die gesamte Bevölkerung zu wenigen Stunden städtischer Gemeinschaft vereinen wird.

Neue Kleiniedlung.

Achern, 15. Juni. Im Anschluß an die schon bestehende Siedlung am Acherrain soll dort eine neue Kleiniedlung geschaffen werden, zu der am Dienstag Bürgermeister Pq. Kraemer den ersten Spatenstich vollzog. Vorgesehen sind zwölf Häuser, durchweg Einfamilienhäuser.

Eine Schule des Kulturamtes der HJ in Rotenberg.

Wie Obergerichtsleiter Cerff in einem Referat im Weimarer Kulturpolitischen Arbeitslager der Hitlerjugend mitteilte, wird die Reichsjugendführung an die Verwirklichung eines schon lange reifenden Planes einer Schule des Kulturamtes herangehen. In dem badischen Mutterdorf Rotenberg (bei Wiesloch) soll sie im Herbst 1938 ihre Pforten öffnen. Am Dienstag vormittag hörte man im Weimarer Arbeitslager ausgezeichnet vorgelegte Musik von Mozart, Haydn und Bach, ausgeführt vom Bamorchester 109, Karlsruhe.

Tagung der Verkehrsarbeiter

Bruchsal, 15. Juni. Auf der „Scheffelhöhe“ tagte die Arbeitsgemeinschaft Nordbaden der Fachgruppe Verkehrsarbeiter in der Reichsjugendführung deutscher Verkehrsleute. Die Tagung galt dem Gedankenaustausch über aktuelle Fragen der Verkehrsarbeiterbewegung. Gaujagruppenleiter Ernst Meinecke, der Leiter des Städt. Verkehrsamtes Heidelberg, erörterte die Organisation und die Ziele der Arbeitsgemeinschaft. — Der Direktor des Bruchsaler Verkehrsvereins Pq. Ratzeberger Bauer, behandelte die geschichtliche Entwicklung der Stadt Bruchsal. Er gab dann an der Hand einer Reihe von Beispielen aus der praktischen Arbeit (Klinghoden-Turniere, historische Schloßkonzerte, Adz.-Fahrten nach Bruchsal usw.) den Verkehrsarbeitern dankenswerte Anregungen für ihre eigene Arbeit. Insbesondere wies er auf den überaus großen Wert einer gepflegten Gastlichkeit und auf die Notwendigkeit der engen Zusammenarbeit von Verkehrsvereinen und Gaststättengewerbe hin, wie auch auf die zukünftige Gestaltung der Verkehrsarbeiten.

Verkehrsdirektor Pq. Walter Kede-Pforzheim sprach über die Werbung für den Fremdenverkehr in Pforzheim und im Schwarzwald. Er erinnerte daran, daß man sich bis zur Machtübernahme um die Pflege des Fremdenverkehrs in der 80 000 Einwohner zählenden Stadt Pforzheim recht wenig gekümmert hat. Erst 1934 wurde ein Städt. Verkehrsamt mit eigenem Etat

Großer Erfolg unserer Badener in Hamburg

Die Trachtengruppen aus dem Schwarzwald auch bei der Grundsteinlegung des Hauses für den Fremdenverkehr in Berlin.

Die frohen Festtage von Hamburg sind vorüber. Niemand von den Badenern hatte gedacht, daß alles so schön würde. Unsere Landsleute, die mit dabei sein durften, sind in die Heimat zurückgekehrt und erzählen und sprechen davon, wie von Wunderdingen. Es ist schwer, alles zu beschreiben, was sie sahen und erlebten.

Unsere Manheimer Sportmädels der Betriebsportgruppe Hansa hatten das große Glück, Reichssieger zu werden. Sie haben den Sieg ehrlich verdient, besser erkämpft. Ihre Leistungen waren in jeder Beziehung hervorragend. Wenn man dabei besonders berücksichtigt, daß gleich einen Tag nach der langen Autofahrt — sie dauerte nahezu sieben Stunden — der Wettkampf begann, so muß man den Sieg umso mehr anerkennen. Die Mädels sind glücklich auf ihren Sieg, aber auch ebenso glücklich sind sie, daß sie die Tage in der alten Hansestadt erleben durften.

Den Vogel haben aber doch unsere Trachten aus dem Schwarzwald abgeschossen. Wenn man in der Millionenstadt von einer ganz kleinen Gruppe von etwa vierzig Menschen spricht und erzählt, wie von einem großen Ereignis, dann will das immerhin schon etwas heißen. Und das kam so:

Der letzte Festtag der Reichstagung der NSG. — „Kraft durch Freude“ war angebrochen. Hunderttausende strömten zum Festplatz. Die Sonne trug viel zu einer schönen Stimmung bei. Auf der größten Freilichtbühne des Festplatzes hatten unsere Gruppen Aufstellung genommen, sangen und tanzten etwa 15 Minuten. In dieser kurzen Spanne Zeit hatten sie aber alle Herzen im Sturm erobert. So begann es, daß unsere Schwarzwälder „befeht“ wurden. Der Tag wurde mit einem Prachtfeuerwerk beschlossen. Die Trachtengruppen aus den verschiedensten Teilen

steinlegung des Hauses für den Fremdenverkehr in Berlin.

des Reiches trafen sich inmitten der Stadt zum gemeinsamen Abmarsch nach der Alster. Noch dauerte es eine Weile bis die Dunkelheit andröhrt. Die Titelführer Trachtentapelle stimmte eine Melodie an und ohne man auch nur den Wunsch aussprechen konnte, sang die ganze Menge ein Volkslied nach dem anderen mit. Große Kreise wurden trotz Platzmangels gebildet. So tanzte die Menge einmal Gemeinschaftstänze, die ihnen bis dahin unbekannt waren. Wer nicht mittanzte, schunkelte eben einfach.

Nach Beendigung des Feuerwerks ging die ganze Menge mit den Badenern, die sich besonders mit den Ostpreußen von den Anien Jöhrd und Amrum angefreundet hatten. Die ganze Nacht hindurch wurde in den Straßen getanzt und gesungen, daß alle ihre helle Freude daran hatten. Die Polizei stand hier machtlos, mußte teilweise den Verkehr ableiten, da die Straßengänge völlig verstopft waren.

Der Abschied wurde fast tragisch. Keines wollte sich trennen. Immer wieder rief die Menge, besonders aber die Ostpreußen „Wiederschen!“ Selbst am nächsten Tage, als die Abreise schon festgelegt war, wurde noch entsprechend geseiert. Die meisten Teilnehmer an der Reichstagung in Hamburg sind in die Heimat zurückgekehrt. Wenige nur gingen zum Weltkongress. Unsere Schwarzwälder aber wurden eingeladen zur Grundsteinlegung des Hauses des deutschen Fremdenverkehrs in Berlin und wurden so Zeugen eines geschichtlichen Augenblicks im Aufstieg unserer Reichshauptstadt. Am Dienstag mittag zeigten die Schwarzwälder im Lustgarten ihre Tänze. Wieder aus der Heimat wechselten ab. Besonders gefielen den Berlinern unsere Markdörfer Feiertanzmusik. Eine Stadtbefichtigung der Reichshauptstadt schloß die große Reise unserer Landsleute ab, die inzwischen wieder heimgekehrt sind.

Detigheimer Belegung im „Reiter“.

Detigheim, 15. Juni. Die Belegung der Rollen in Heinrich Jerkaulens Schauspiel „Der Reiter“, das am Samstag, 18. Juni, die Reihe der Abendvorstellungen im Volkstheater Detigheim eröffnet, weist folgenden neuen Spielkreis auf: Elisabeth Blacha, die mit ihrer von der bisher üblichen Theaterform abweichenden Darstellung der Agnes Bernauer eine starke eigene Leistung zeigte, wird die Barbara Lempi spielen. Hans Emont, dem erfolgreichen Darsteller des Kanzlers Freising, wurde die Charakteraufgabe des Hans Rosenstock übertragen. Ebenfalls neu ist Sepp Bommer in der Rolle des Kaisers Rudolf. Im übrigen entspricht die Belegung dem Vorjahre: Der junge Gerhard Ketsch, der sich mit dem Reiter im Vorjahre seinen ersten großen Theatererfolg holte, spielt wiederum die Titelrolle; Alfons Leis seinen Gegenpart, den Bürgermeister Kunlin, Wilhelm Wiggand den Inso de Braba, Wilhelm Maria Mund den Maler Kemp, Irmgard Schmid die Rebekka Rosenstock, Ludwig Kallbrenner den Gefühlsmeister Karl Brisinger, den Ratsschreiber und Anton Kölmel den Senner. Inszenierung Wilhelm Maria Mund. Das Spiel beginnt um 20,15 Uhr.

Zum Ehrensenator der Universität Freiburg ernannt.

Freiburg, 15. Juni. Die Universität Freiburg ernannte anlässlich der feierlichen Uebergabe der neu geschaffenen Räume des chemischen Laboratoriums den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Freiburg, Fabrikanten Emil Tschulin, Leiter der Aluminium-Werke Tschulin in Teningen, zum Ehrensenator in Würdigung seiner erfinderrischen Leistungen in der Aluminium-Veredelung und seiner hochherzigen Förderung der wissenschaftlichen Arbeiten der Universität.

Altsturzjund.

Hodenheim, 15. Juni. In der hiesigen Gemeindefriedhofgrube wurde von dem Arbeiter Christ eine Urne (in Bruchstücken) gefunden, deren Alter auf etwa 3000 Jahre geschätzt wird. Der wertvolle Fund wurde an das Altmuseum in Mannheim weitergeleitet.

Karlsruhe, 15. Juni. (Tot aufgefunden.) Dienstagabend wurde die Polizei in Müppurr verständigt, daß ein Verwandter den 48jährigen L. Stus in der Badewanne seiner Wohnung tot aufgefunden hat. Vermutlich trat Herzschlag bei dem ums Leben gekommenen ein.

Heidelberg, 15. Juni. (Ertrunken.) Bei Reparaturarbeiten am Stauewehr Redartsteinach ereignete sich am Montag ein schwerer Unglücksfall. Der 40 Jahre alte verheiratete Arbeiter Schmidt aus Eppelheim wollte, in einem Nagen stehend, an einem Wehrpfeiler eine Leine befestigen. Durch die starke Strömung wurde der Nagen jedoch abgetrieben und mit Schmidt zusammen über die hohe Wehrtrommel hinweggerissen. Schmidt wurde von dem starken Wirbel in die Tiefe gerissen und kam nicht wieder zum Vorschein. Erst nach längerem Suchen durch einen Taucher konnte seine Leiche geborgen werden.

Heidelberg, 15. Juni. (Tödl. Unfall.) Der pensionierte Förster Jakob Hefner aus Bannental bei Redartsteinach war mit einem Redartgemündener Jäger zusammen in sein Jagdtrevier gegangen. Als beide auf einem Hochfischplatz genommen hatten, entlud sich plötzlich das Jagdwehr Hefners und die ganze Schrotladung ging dem Mann

in die Brust. Hefner konnte den Hinzukommenden selbst noch den Hergang des Unglücksfalls berichten, starb aber bald darauf.

Heidelberg, 15. Juni. (Neuaufstellung.) Das Denkmal des Pfälzer Mundartdichters Johann Gottfried Radler, das man vor längerer Zeit von seinem früheren Platz an der Leopoldstraße (Mstraße) wegen der Umbauten für das Stadtgarten-Casino entfernt hatte, wird in diesen Tagen neu aufgestellt. Als neuer Standort wurde der kleine hübsche Krähnenplatz am Redartsteinach beim ehemaligen Kurfürstlichen Marfall gewählt. Damit ist der lange gehegte Plan, dem mit Heidelberg aufs Engste verbundenen Dichter einen würdigen Platz in der Altstadt zu geben, Wirklichkeit geworden.

Bad Wimpfen, 15. Juni. (Gedenktage.) Für den verdienten Geschichtsschreiber und Volkschriftsteller Ludwig Frohnhauser wurde am Feuersee eine Gedenktage geweiht. Frohnhauser erhielt vor 72 Jahren die zweite Pfarrstelle in Bad Wimpfen. Er weckte zwei Jahre hier und schrieb in dieser Zeit unter dem Pseudonym „Konrad Frohn“ drei Romane, die ihn in weiten Kreisen bekannt werden ließen. Vor allem aber erhielt sein großes Werk „Die Geschichte der Freien Reichsstadt Wimpfen“ besondere Bedeutung.

St. Georgen i. Schw., 15. Juni. (Leichenfund.) Zwischen der Güterhalle und dem Stellwerk wurde am Dienstag die Leiche des 23jährigen Alfred Baumert, der sich vergangener Samstag bei einem hiesigen Baugeschäft in Arbeit fand, aufgefunden. Der junge Mann war vom Auge überfahren worden. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, muß noch geklärt werden.

Erzingen b. Waldshut, 15. Juni. (Tödl. Verunglück.) Die 55 Jahre alte Frieda Weisenberger wurde von einem Radfahrer angefahren. Dem erlittenen schweren Schädelbruch ist die Verunglückte im Krankenhaus Waldshut erlegen.

Pforzheim, 15. Juni. (Todesopfer beim Brückeneinsturz.) Wie sich nachträglich herausgestellt hat, hat bei dem Einsturz zweier Brücken der Reichsautobahn der 33jährige Schachtmeister Johann Straßer den Tod in den Fluten gefunden. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Heidelberg, 15. Juni. (Tot aufgefunden.) Im Gewann Wintersteich wurde die Leiche eines etwa 70jährigen Mannes aufgefunden. Es handelt sich um eine Einwohner von Marbach, der am Samstag auf einer Weide in Niederrögenen beschäftigt war und dann anstehend auf dem Heimweg sich in der Richtung geirrt hatte. Die Todesursache dürfte vermutlich in einem Herzschlag zu suchen sein.

Friedrichshafen, 15. Juni. (Tagung des Deutschen Alpenvereins.) Für die Tagung des Deutschen Alpenvereins vom 15. bis 17. Juli in Friedrichshafen liegt nunmehr die Tagungsfolge vor. Am Freitag, den 15. Juli, versammeln sich die Mitglieder des Verwaltungs- und Hauptauschusses zu ihren Beratungen. Am 16. Juli findet ein Begrüßungsabend in der Zeppelinwerft statt. Die eigentliche Hauptversammlung beginnt am 17. Juli vormittags. Außerdem sind für diesen Tag Versammlungen der drei Hilfsvereine „Verein zum Schutz der Alpenpflanzen und -tiere“, „Verein der Freunde des Alpinen Museums“ und des „Vereins der Freunde der Alpenvereinsbibliothek“ vorgesehen. Die Hauptversammlung wird u. a. eine neue Satzung zu beschließen haben, nach der der Deutsche Alpenverein der einzige Fachverband für Bergsteigen im Deutschen Reich ist. Er hat seinen Sitz in Innsbruck.

Friedrichshafen, 15. Juni. (Bodensturz.) Der Bodensee stieg durch die starken Regenfälle vom Montag bis Dienstag um 10 Zentimeter und wies einen Stand von 4,21 Meter auf.

Vor den Schranken des Gerichts

Meineid in einem Ehescheidungsprozess

Mannheim, 15. Juni. Im ersten Fall der Schwurgerichtstagung wurde ein Meineidsprozess gegen die 1895 in Walsdorf geborene Maria Bassauer und den 1905 in Landau geborenen Emil Benz durchgeführt. Die beiden Beschuldigten waren geschäftig. Die Angeklagte Bassauer hatte am 26. November 1937 als Zeugin unter Eid bekräftigt, daß sie mit dem Ehemann und damaligen Belasteten Benz keine ehedauerlichen Beziehungen gehabt habe. Sie bestritt ihre Aussagen falsch, weil tatsächlich solche unerlaubten Beziehungen schon seit April 1937 bestanden hatten und auch während des Ehescheidungsprozesses fortgeführt wurden. Das Schwurgericht verurteilte Bassauer in Berücksichtigung der Milderungsgründe des Eidnoschlagsparagrafen 157 zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. Emil Benz wurde wegen Beihilfe zum Meineid (Paragraf 49) zu einem Jahr Gefängnis und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt.